

Siebenter Zeitraum.

Von der Ohnmacht Deutschlands seit dem westfälischen Frieden
bis zur Auflösung des römisch-deutschen Reichs.

1648—1806.

Kap. 40. Die Verteidigungskriege am Rhein gegen Ludwig XIV.

247. Seit dem westfälischen Frieden trat Deutschland in die zweite Linie, und Frankreich wurde durch seine listige und selbststüchtige Politik der einflussreichste Staat in Europa. In der unbegrenzten Willkürherrschaft der französischen Könige und des von ihnen abhängigen Adels und Klerus, in der Uppigkeit und Pracht des französischen Hofes, in der von demselben ausgehenden, durch Kunst und Philosophie verfeinerten Sinnlichkeit und in der auf die Lüge gebauten Staatskunst desselben sah die damalige Zeit das Musterbild der Macht und Größe. Indem Deutschland in der Ohnmacht, zu der es durch den dreißigjährigen Krieg herabgekommen war, sich dem Zuge des französischen Einflusses immer mehr hingab und sogar Frankreichs Sitten knechtisch nachzuahmen suchte, hatte es von nun an seine schwere Not, sich diesen gefährlichen Nachbar fern zu halten und nicht seine völlige Bente zu werden. Denn Frankreichs Politik, begründet durch Richelieu unter Ludwig XIII und ausgebildet durch Ludwig XIV, strebte — im Innern durch Unterdrückung der Rechte seiner eigenen Stände, nach Außen durch Ländervergrößerung auf Kosten der Nachbarvölker — nach unumschränkter Welt Herrschaft.

Ludwig XIV (1643—1715), König von Frankreich, hatte sich die Aufgabe gesetzt, die französische Monarchie, welche Richelieu durchgreifende Gewaltthaten und Mazarins verschlagene Staatskunst begründet und befestigt hatte, zu ihrer Vollendung zu führen. Er hatte die Geistes- und Willenskraft, sich in seinem, von jenen Männern zur Einheit gebrachten Volk und Lande zum alles leitenden, alles belebenden Mittelpunkt zu machen und dadurch dieses Volk durch eine mächtige Entfaltung aller nationalen Kräfte zu einem die weitesten Lebensstreife Europas auf weit hinaus innerlich beherrschenden zu erheben. Ludwig XIV war von Natur kein Genie; allein man bemerkte stets an ihm ein klares, ruhig prüfendes Urtheil, eine glückliche Auffassung der ihn umgebenden Personen und Dinge und einen entschieden durchgreifenden Willen. Daher war er ohne besondere Anweisung und Anstrengung zu einer gewissen Einsicht in die allgemeinen Verhältnisse des In- und Auslandes gekommen, als Mazarin in der letzten Zeit seines Lebens ihn in die Regierungsgeschäfte einweihete, ihm die geheimen Fäden seiner Staatskunst in die Hand gab und die Vorzüge und Mängel der ersten Staatsbeamten aufdeckte. Je näher er der Mündigkeit kam, desto sichtlicher besetzte ihn die Bedeutung und Würde seiner Stellung, und mehr und mehr trat seine Ruhm such, seine Eitelkeit und seine grenzenlose Selbstsucht hervor. Dabei hatte er eine glücklich